

# FORMAT

**Der Paradigmenwechsel hin  
zur Nachhaltigkeit bedeutet  
veränderte Prozesse, veränderte  
Realitäten und neue Aufgaben,  
wie Stadtquartiere.**



# NEUE PERSPEKTIVEN BRAUCHT DIE BRANCHE



## Lieber blau bauen als schwarzsehen

„Blue Buildings“ stellen erstmals neben Umweltfaktoren den Menschen mit seinen Bedürfnissen in den Mittelpunkt. Dieser Trend bietet Raum für unterschiedliche Konzepte, wie dem Plus-Plus-Energiehaus.

Von Arne Johannsen

Vergangene Woche hat er eine Delegation des Technischen Museums durch das Haus geführt, jetzt haben sich Experten aus China angesagt. Thomas Bednar, Professor am Institut für Hochbau und Technologie der Technischen Universität Wien, ist derzeit als Fremdenführer stark gefragt. Im Mittelpunkt des Interesses steht sein Meisterstück: der Umbau und die Sanierung des alten TU- Chemie-Hochhauses am Getreidemarkt. Entstanden ist dort „etwas ganz Tolles“, wie Bednar schwärmt. Emotionsloser ausgedrückt: das erste Plus-Plus-Bürohaus der Welt.

Der Lift erzeugt Strom beim Runterfahren, 800 Sensoren steuern Bewegungsmelder und LED-Lampen, eine in die Fassade integrierte Photovoltaikanlage – die größte Österreichs – produ-



## DAS WELTMEISTER-HAUS Wohnzukunft mit LISI

Ökologische Baumaterialien, eine Photovoltaikanlage auf dem Dach und Wärmetauscher, die sogar die Wärme aus dem Duschwasser nutzen: Mit diesem Konzept eines Plusenergiehauses wurde das Team von TU Wien, FH Salzburg und FH St. Pölten sowie dem AIT beim Solar Decathlon in Kalifornien für das beste Solarhaus der Welt ausgezeichnet. Zu sehen ist das kleine Wunder jetzt in der Haus-Ausstellung in der Blauen Lagune in Vösendorf bei Wien.



## DAS PLUS-PLUS-HAUS Der Nutzer als Ausgangspunkt

Wie viele Server und Kaffeemaschinen werden dort in Zukunft betrieben? Ausgehend von dieser Frage sanierte ein Team der TU Wien rund um Professor Thomas Bednar das Gebäude der TU am Getreidemarkt in Wien. Das Ergebnis: Ein extrem reduzierter Energieverbrauch trifft auf ein Gebäude in Passivhausqualität, dessen Fassade Österreichs derzeit größte Photovoltaikanlage verbirgt. So produziert das Gebäude mehr Energie, als sowohl Heizung und Kühlung wie auch Server verbrauchen – das erste Plus-Plus-Energie-Bürogebäude der Welt.

ziert Strom: Durch eine Kombination von sorgfältiger Planung, in die vor allem die spätere Nutzung einbezogen wurde, und modernster Technik ist es Bednar, der Architekten-Arbeitsgemeinschaft Hiesmayr, Gallister und Kratochwil sowie dem Baubüro Schöberl & Pöll gelungen, ein Bürohaus zu entwickeln, das mehr Energie ins Netz einspeist, als der reine Betrieb und auch die dort Arbeitenden verbrauchen.

Ein Prestigeobjekt technikverspielter Professoren oder ein echter Meilenstein auf dem Weg in die Zukunft des Bauens? „Wenn wir die Klimaschutzziele erreichen wollen“, so Bednar, „werden wir in Zukunft so bauen müssen.“

Tatsächlich sind die meisten Gebäude Energieverschwender aus Stein: Gut 40 Prozent des Energieverbrauchs in

Österreich entfallen auf Gebäude – entsprechend hoch ist das Einsparungspotenzial.

**Revolution am Bau.** Nur umweltschonende Baumaterialien zu verwenden und ein bisschen Dämmung – das war gestern. Mittlerweile umfasst nachhaltiges Bauen zusätzliche Aspekte wie Energiegewinnung und den Komfort für die zukünftigen Nutzer. „Da findet eine Revolution statt“, sagt Herbert Starmühler, Herausgeber des Fachmagazins „energie:bau“. Von einem „einschneidenden Perspektivenwechsel“ spricht Philipp Kaufmann, Gründungspräsident der Österreichischen Gesellschaft für Nachhaltige Immobilienwirtschaft (ÖGNI): „Es geht darum, den gesamten Lebenszyklus eines Gebäudes zu betrachten. Dazu gehört auch das Wohlgefühl der Menschen, die dort arbeiten werden.“

Das geänderte Verständnis spiegelt sich auch in geänderten Begriffen: Nach den „Green Buildings“, die rein auf Energieeffizienz ausgerichtet sind, kommen jetzt die „Blue Buildings“. Sie umfassen neben Umweltaspekten eben auch den Komfort der Nutzer. „Büros, die glücklich machen“, wie Kaufmann sagt.

Vorangetrieben von umweltbewussten Tüftlern hat die Branche in den vergangenen Jahren den Energieverbrauch von Privathäusern immer weiter reduziert. Inzwischen werden die daraus gewonnenen Erkenntnisse auch im großen Stil umgesetzt, etwa beim neuen Campus der Wirtschaftsuniversität Wien und dem Erste-Bank-Campus beim neuen Wiener Hauptbahnhof.

**Planung mit IQ.** Bereits 2013 wurde in der Seestadt Aspern das Bürohaus „Aspern IQ“ vorgestellt, das ebenfalls mehr Energie liefert, als es verbraucht. Den Energieverbrauch auf ein Minimum senken, die Abwärme von Kopierern und PCs nutzen, zusätzliche Energie aus Photovoltaik und Erdwärme gewinnen, so lautete das Rezept der Architekten und Planer von ATP.

An der TU Wien ging man noch einen Schritt weiter und optimierte nicht nur den reinen Betrieb, sondern auch die Auslegung der Systeme auf die tatsächliche spätere Nutzung, von den Kaffeemaschinen bis zu den Bewegungsmeldern am Gang. „Über die Hälfte des Energieverbrauchs entfällt auf den



**SIEMENS-WALD.** Die Siemens City in Wien ist ein Beispiel für den Einsatz von Bäumen, um die Luftqualität indoor zu verbessern.



**ENERGIE-SPAR.** Angewandter Klimaschutz: Moderne Spar-Märkte wie dieser in Graz sparen 80 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr.

- > Stromverbrauch durch die dort Arbeitenden“, sagt Bednar, „nicht auf Heizung und Lüftung.“

Bednars großer Vorteil: Weil er genau wusste, wie viele Menschen dort später arbeiten, wie viele PCs und Server es geben wird, konnten etwa Kühlung und Beleuchtung genau darauf abgestimmt werden. So konnten die TU-Experten die gesamte Planung praktisch auf den Kopf stellen: Statt wie üblich ein niedriges Level für den Energieverbrauch festzulegen, begannen sie bei der späteren Nutzung – und leiteten daraus die technischen Notwendigkeiten ab.

**Weniger Treibhausgase.** Was nachhaltiges Bauen für die Umwelt bewirkt, demonstriert die Handelskette Spar. Jeder ihrer mittlerweile sechs Klimaaktiv-Märkte spart pro Jahr rund 80 Tonnen CO<sub>2</sub>-Emissionen, was dem Ausstoß von über 20 Haushalten entspricht. Zu den Treibern der Entwicklung zählt nicht



**„Mehr als die Hälfte des Stroms verbrauchen die dort Arbeitenden, nicht Heizung und Kühlung.“**

**Prof. Thomas Bednar** TU Wien

nur der Kampf gegen den Klimawandel, sondern auch die Betriebswirtschaft. Denn nachhaltiges Bauen rechnet sich, und zwar nachhaltig. Zwar liegen die Baukosten eines Ökosupermarkts um rund fünf Prozent über denen herkömmlicher Läden. Doch bei einer Energieeinsparung von rund 50 Prozent ist diese Investition schnell wieder verdient.

Auch der Bürokomplex Rivergate in Wien kostete in der Errichtung sechs Prozent mehr, dafür liegen die Betriebskosten mit 0,60 bis einem Euro deutlich unter dem Durchschnitt. Und das ist ein zentrales Argument. Denn längst sind die sogenannten „Nebenkosten“ zu Hauptkosten geworden.

Betrachtet man die Kosten eines Gebäudes über einen Zeitraum von 30 oder 40 Jahren, entfallen rund zwei Prozent der Kosten auf die Planung, 18 Prozent auf die Errichtung – und 80 Prozent auf die Nutzung. Es lohnt sich also, diese schon in der Planung zu berücksichtigen.



**SAUBERE LOGISTIK.** Viel Holz und CO<sub>2</sub>-armer Beton, Passivhausqualität und optimale Grundwassernutzung: Die 11.000 Quadratmeter große Logistikhalle von Schachinger in Linz-Hörsching.

**FRISCH GEDÄMMT.** Bei der Sanierung des Centers West in Graz legte die CC Real vor allem Wert auf die Wärmedämmung, um Heizbedarf und CO<sub>2</sub>-Emissionen zu reduzieren.



„Gefordert ist integrale Planung“, sagt Kaufmann, also die frühzeitige Zusammenarbeit von Architekten, Bauphysikern, Baubiologen und Investoren. Längst geht es nicht nur um die Herstellungskosten von Fenstern oder Fassadenelementen, sondern auch um die Langlebigkeit der Werkstoffe und den möglichst wartungsarmen Einsatz im Alltag.

Einfacher wird das Bauen dadurch nicht, „aber komplex war dieses Thema immer schon“, sagt Immofinanz-Vorstand Dietmar Reindl, „die Technik hat sich enorm weiterentwickelt, was vor zehn Jahren noch am Anfang war, ist mittlerweile Standard. Architekten und Planer beherrschen das.“

**Moos gegen dicke Luft.** Stillstand gibt es beim Thema nachhaltiges Bauen nicht, der Wechsel der Perspektive betrifft alle Bereiche. Um das Raumklima in Büros zu verbessern, werden gezielt Grünpflanzen eingesetzt, die die dicke Luft

## IMMOBILIEN

### „Gute“ Gebäude werden immer gefragter

Gutes Klima für die Umwelt und die Nutzer: Das müssen moderne Büros leisten.

- 1. Lebenszyklus.** Beim Planen geht es nicht mehr nur um die Baukosten, sondern auch um die späteren Betriebs- und Nutzungskosten.
- 2. Integrale Planung.** Um den gesamten Lebenszyklus abzudecken, müssen Facility-Management, Bauphysiker und Baubiologen von Beginn an in die Planung einbezogen werden.
- 3. Green Buildings.** Sie waren der erste Schritt zur Nachhaltigkeit: Im Mittelpunkt stehen die Senkung des Energieverbrauchs und Möglichkeiten der Energiegewinnung wie Solaranlagen und Erdwärme.
- 4. Blue Buildings.** Sie sind der nächste Schritt der Entwicklung. Neben Energieaspekten und CO<sub>2</sub>-Vermeidung wird zentrales Thema der Planung, dass sich die dort Arbeitenden auch in ihren Büros wohlfühlen.
- 5. Betriebskosten.** Aus den einstigen Nebenkosten sind längst die Hauptkosten geworden. Nachhaltige Gebäude reduzieren diese nachweislich.
- 6. Zertifizierungen.** Sie gewinnen an Bedeutung. Allein der ÖGNI hat in Österreich mehr als hundert Gebäude ausgezeichnet.
- 7. Vermietung.** Nachhaltigkeit rechnet sich, auch weil sich zertifizierte Büros auf lange Sicht nachweislich besser vermieten lassen.
- 8. Investoren.** Auch die Geldgeber entdecken den Wert nachhaltigen Bauens. Die nach strengen Kriterien errichteten Gebäude sind wertbeständiger.
- 9. Gebäudekonzepte.** Für die Umsetzung von Green oder Blue Buildings gibt es unterschiedliche Konzepte im Markt: vom Passiv- oder Aktivhaus bis hin zum Plus-Plus-Energiehaus. Jeder Bauherr hat die Qual der Wahl.
- 10. Alles Fassade.** Früher waren sie nur chic, jetzt sind sie kleine Kraftwerke. Weil gerade bei Hochhäusern die Dachflächen im Verhältnis zu den Nutzflächen zu klein sind, werden Photovoltaikanlagen zunehmend in die Fassade integriert.

killen. Messungen der Plattform „Meine Raumluft“ in Österreich hatten ergeben, dass in jedem vierten Büro der CO<sub>2</sub>-Gehalt der Luft über dem empfohlenen Grenzwert lag. Über 70 Prozent der untersuchten Arbeitsräume erreichten nicht die empfohlene Luftfeuchtigkeit. Im Foyer der Siemens City in Wien erwartet den Besucher als Gegenmittel daher ein „Wald“ aus 30 bis zu neun Meter hohen Bäumen. Neueste Entwicklung: Innenwände, die mit lebendem Moos bepflanzt sind und das Mikroklima regulieren.

Der neue, nachhaltige Blick geht auch über das einzelne Grundstück hinaus. In den Fokus rückt die Entwicklung größerer Flächen bis hin zu ganzen Stadtquartieren. „Die Nutzung von Synergien ist für uns bei der Entwicklung von Stadtquartieren von großer Bedeutung“, sagt Walter Hammertinger, Geschäftsführer der IC Projektentwicklung, die unter anderem das Viertel Zwei umgesetzt hat. „So weit, dass sich ein Büronutzer und ein Bewohner des Nachbarhauses einen Parkplatz teilen, sind wir leider noch nicht, aber wir arbeiten daran. Aktuell sehen wir zumindest bestimmte Stellplätze für Carsharing vor.“

**Nachhaltiger Mietvertrag.** Der nächste Schritt zeichnet sich für ÖGNI-Präsident Kaufmann bereits ab: „Auch Mietverträge werden das Thema Nachhaltigkeit berücksichtigen müssen, beispielsweise in Form gedeckelter Betriebskosten.“ Heißt konkret: Der Mieter zahlt eine All-in-Miete. Je niedriger dann die Betriebskosten sind, desto mehr bleibt dem Investor – was für diesen wiederum Motiv ist, von Anfang an nachhaltig zu planen und zu bauen. Kaufmann: „Und auch Banken werden verstehen müssen, dass nachhaltiges Bauen ihr Risiko senkt, weil zum Beispiel spätere Zweit- und Drittvermietungen viel einfacher sind. Das sollte sich auch in den Finanzierungskosten niederschlagen“ (siehe Interview).

Dass die Vorreiter der Nachhaltigkeit auf der richtigen Spur sind, beweist die Nachfrage am Markt. „Mietinteressenten fragen inzwischen ganz konkret nach, ob es sich bei dem Gebäude um ein Blue Building handelt“, sagt Projektentwickler Hammertinger, „weil sie aus den notwendigen Nachweisen niedrigere Betriebskosten ableiten können.“

# „Windräder am Hochhaus – das war dann doch zu viel“

Expertenrunde: Fünf Vorreiter sagen, warum sich nachhaltiges Bauen rechnet und es dabei nicht nur um das Klima, sondern auch um die Menschen geht.

Interview: Arne Johannsen

**FORMAT: Welchen Stellenwert hat Nachhaltigkeit in der Immobilienbranche?**

**Philipp Kaufmann (ÖGNI-Präsident):** Wir erleben im Moment einen Paradigmenwechsel hin zur Nachhaltigkeit, der alles verändert. Aktuelle Leuchtturmprojekte sind die neue Wirtschaftsuniversität in Wien, der Erste Bank Campus, die Spar-Klimaschutzmärkte, die Logistikimmobilie LT 1 von Schachinger und das Viertel Zwei, um nur einige der mehr als 100 Projekte zu erwähnen.

**Ist Nachhaltigkeit eine langfristige Entwicklung oder nur eine Modeerscheinung?**

**Dietmar Reindl (Immofinanz):** Nachhaltigkeit gehört heute zum professionellen Bauen und Sanieren. Wir wollen als Unternehmen langfristig erfolgreich sein. Dazu gehört auch, die Betriebskosten in vernünftigen Maßen zu halten, sonst wird es immer schwieriger, dauerhaft Mieter zu finden. Außerdem ist nachhaltiges Bauen für uns eine Form, als Unternehmen soziale Verantwortung gegenüber der Gesellschaft wahrzunehmen. Deshalb bemühen wir uns, unsere Bestandsimmobilien bei der Sanierung an die modernsten Standards heranzuführen.

**Hans Reisch (Spar):** Nachhaltiges Bauen ist ja gleichzeitig auch effizient, schon deshalb macht es mittel- und langfristig Sinn. Und als großer Lebensmittelhändler sehen wir es als unsere Verantwortung, beim Bau neuer Supermärkte nicht nur auf die Wirtschaftlichkeit und Umweltverträglichkeit zu achten, sondern auch auf soziale Aspekte wie Barrierefreiheit.

**Fabian Kaufmann (CC Real):** Alles beginnt mit der guten und richtigen Planung. Bei uns war es seit Beginn logisch, nicht eine Bauabteilung zu

haben und dann später mit Facility-Managern Immobilien zu betreiben, sondern von Anfang an den Fokus auf den Lebenszyklus zu legen.

**Walter Hammertinger (IC Projektentwicklung):** In der Zwischenzeit haben sich entsprechende Zertifizierungen zu einer Notwendigkeit am Markt entwickelt, ohne die man im dynamischen Wettbewerb nicht mehr bestehen kann.

**Dass eine gute Dämmung von Gebäuden wichtig ist, ist schon länger bekannt. Was ist der nächste Schritt der Entwicklung?**

**Ph. Kaufmann:** Energieeffizienz ist wichtig, aber nachhaltige Gebäude haben aus unserer Sicht mehr als eine Dimension. Erstens müssen wir den gesamten Lebenszyklus eines Gebäudes, und zwar von der Planung bis zum Abriss, beim Handeln berücksichtigen. Das bedeutet konkret, Bauen und Bewirtschaften nicht mehr getrennt, sondern gemeinsam zu betrachten und damit die bisher vorhandenen Brüche – wie zwischen Bauen und Nutzung – zu überbrücken. Zweitens setzen wir auf veränderte Prozesse und hier sowohl in jedem einzel-



**„Zertifizierte Büros sind wertbeständiger und lassen sich nachweislich leichter wiedervermieten.“**  
 Walter Hammertinger IC Projektentwicklung

**„Nachhaltiges Bauen ist ja auch effizient, schon deshalb macht es mittel- und langfristig Sinn.“**  
 Hans Reisch SPAR

**„Zertifizierungen spielen international eine größere Rolle als in Österreich.“**  
 Fabian Kaufmann CC Real

nen Unternehmen als auch in der Zusammenarbeit. Ohne integrale Planung kann ich mir keine Projektentwicklung mehr vorstellen. Und drittens: Es geht um den Menschen, also die Dimension des Komforts für den zukünftigen Nutzer und dessen Wohlbefinden.

**Hammertinger:** Nachhaltiges Bauen beginnt für uns schon sehr früh im Rahmen der Projektentwicklung. Wir bringen konkrete Ziele bereits in städtebauliche Verfahren und Architektenwettbewerbe ein.

**Reisch:** In unseren mittlerweile sechs Spar-Klimaschutz-Supermärkten haben wir jeweils die neuesten energiesparenden Technologien auf ihre Alltagstauglichkeit getestet. Das hat sich sehr gut bewährt. Mit Beginn nächsten Jahres hat die ÖGNI – einmalig in Österreich – eine Serienzertifizierung für alle neu von Spar errichteten Märkte ausgestellt. Jeder nach den strengen Richtlinien des Spar-Bauhandbuchs errichtete neue bzw. modernisierte Markt ist somit ein Klimaschutz-Supermarkt mit der inter-

national anerkannten ÖGNI-Zertifizierung. Pro Jahr werden somit bis zu 50 neue und modernisierte Standorte zu energie- und CO<sub>2</sub>-sparenden Klimaschutz-Märkten.

**Je mehr Kriterien, desto mehr Komplexität. Ist das noch machbar?**

**Reindl:** Natürlich ist die Betrachtung über den Lebenszyklus eines Gebäudes komplex, aber komplex war dieses Thema immer schon. Die Technik hat sich enorm weiterentwickelt, was vor zehn Jahren noch am Anfang war, ist mittlerweile Standard. Architekten und Planer beherrschen das. Und man lernt ja auch: Wir wollten mal Windräder auf einem Hochhaus aufstellen, aber das war dann doch zu viel.

**Ph. Kaufmann:** Es ist unrealistisch, zu erwarten, dass ein Mieter ein neues Büro auf 200 verschiedene Kriterien abklopft, das geht ja gar nicht. Deshalb sind ja unsere Zertifizierungen wie die blueCARD oder das DGNB-System so wichtig, weil sie Sicherheit geben und Transparenz

schaffen – und so die Komplexität reduzieren.

**F. Kaufmann:** Unser Center West in Graz beweist, dass auch im Umbau nachhaltige Kriterien umsetzbar sind. Wichtig dabei: die Eigentümer bzw. das Management müssen es wollen.

**Ist das auch wirtschaftlich darstellbar?**

**Reindl:** Niedrige Betriebskosten sind ganz klar seit der Krise ein zentrales Thema. Und auch die Orientierung an den Menschen, die dort künftig arbeiten, ist für Unternehmen ein zentraler Aspekt. Eine entsprechende Zertifizierung ist da ein wichtiges Argument.

**F. Kaufmann:** Und zwar ein Aspekt, der international noch viel mehr zählt als derzeit national. Dies nicht nur für die Mieter und Nutzer, sondern auch für die Investoren entscheidend, denn wir sprechen hier über Qualitäten, die bisher oft auch durch die beste Due Diligence nicht identifiziert werden konnte.

**Hammertinger:** Investoren sind leichter von nachhaltigen Immobilien zu überzeugen, weil für sie das Thema bei der späteren Zweit- und Drittvermietung von Vorteil ist. Denn zertifizierte Büros lassen sich erwiesenermaßen leichter wiedervermieten.

**Ph. Kaufmann:** Ergänzen möchte ich zur Wirtschaftlichkeit noch einen Punkt: Wenn in einem Büro die Zahl der durchschnittlichen Krankheitstage von 14 auf fünf reduziert werden kann, dann bedeutet das für die Unternehmen richtig viel Geld. Und das ist ein Beispiel aus der Praxis. Hätte sich der Vermieter bei solch einem Objekt, das gesund macht, nicht mehr Miete verdient?

**Wohin geht die Entwicklung?**

**Reisch:** Zukunftsthemen sind der Bau von energieautarken Gebäuden oder das Speichern von erneuerbarer Energie. Wir haben unsere Ziele noch lange nicht erreicht.

**Ph. Kaufmann:** Der Perspektivenwechsel wird fortgesetzt. Etwa in der Gestaltung von nachhaltigen Mietverträgen, wo beispielsweise gedeckelte Betriebskosten festgelegt sind, bis hin zum Thema Bewertung oder Finanzierung. Auch Banken werden verstehen müssen, dass nachhaltiges Bauen ihr Risiko senkt, weil spätere Vermietungen viel einfacher sind. Das sollte sich in den Finanzierungskosten niederschlagen. |



**„Niedrige Betriebskosten sind ganz klar seit der Krise ein zentrales Thema.“**

**Dietmar Reindl** Immofinanz



**„Energieeffizienz ist wichtig, aber es geht auch um das Wohlbefinden der Menschen, die dort arbeiten“**

**Philipp Kaufmann** ÖGNI-Präsident

# Nachhaltigkeit spielt immer eine Rolle

3P.zum.Glück



Nachhaltigkeit ist bei allen Prozessen erforderlich und eine Frage der richtigen Zusammenarbeit, nur gemeinsam im integralen Team sind Immobilien im Lebenszyklus optimierbar. Übernehmen Sie Verantwortung!

DGNB-Systemvariante Sportstätten ab 2015

2009 wurde die Österreichische Gesellschaft für Nachhaltige Immobilienwirtschaft (ÖGNI) gegründet. Der gemeinnützige Verein setzt starke Impulse beim **Paradigmenwechsel hin zur Nachhaltigkeit**.

Die ÖGNI erarbeitet Inhalte wie Leitfäden oder Kodizes, **zertifiziert Unternehmen** in ihrem ethischen Handeln und zeichnet Leuchtturmprojekte des nachhaltigen Bauens mit dem internatio-

nal **DGNB-Zertifikat** aus. Diese **Blue Buildings** minimieren den Eingriff in die Umwelt und maximieren gleichzeitig die ökonomischen und sozio-kulturellen Qualitäten – der Mensch steht im Mittelpunkt und die Objekte sind über den gesamten Lebenszyklus optimiert.

Gestartet mit Blue Buildings, setzt ÖGNI seit 2011 den 3-P-Ansatz bestehend aus **Produkten, Prozessen** und **Personen**, welche über das notwendige Wissen verfügen, um.

Stellvertretend für 300 ÖGNI Mitglieder waren folgende Unternehmen zu Gast beim RoundTable:



[www.ogni.at](http://www.ogni.at)